Donnerstag, 14. November 1912. 21. Jahrgang. Nr. 314

Die Bonner Zeitung erscheint täglich früh, am Tage nach Sonn- und Feiertagen mittags.
Bezugspreis: durch Boten vierteljährl. 2 M., monatl. 1 M. d. d. Post vierteljährl. 2.42 M., monatl. 1.14 M. u. Streifband wöchentl. 50 Pf. (Ausland 70 Pf.).
Verantwortlich: für die Redaktion Paul Mühof in Bonn, f. d. Anzeigenteil Fritz Reinardt in Bonn.
Redaktion, Geschäftsstelle und Druckerei: Brückenstraße 24.
Fernsprecher: Geschäftsstelle 94. Redaktion 198.
Eigentum der Aktiengesellschaft Neue Bonner Zeitung.

Bonner Zeitung

(Neue Bonner Zeitung)

Anzeigen 15 Pf. die Nonpareillezeile oder deren Raum. Familienanzeigen und Worte 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt.
Schluß der Anzeigenannahme: für die nächste Nummer 5 Uhr nachmittags, für die Mittag-Nummer nach Sonn- und Feiertagen 10 Uhr vormittags.
Annahmestellen in Bonn: Am Hof 9; Am Weiher 2; Bahnhofstraße 28; Bonner Talweg 20; Markt 11; Martinstraße 6; Münsterst. 20; Sternthorbrücke 12.
Annahme von Anzeigen: Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, Daube & Co., Invalidendank. u. deren Zweigst.
Rotationsdruck und Verlag: Carl Georgi in Bonn.

Canalejas Ermordung.

Von unserer Berliner Redaktion.

Zum zweitenmal seit der Wiederherstellung von Kastiliens gesetzmäßiger Monarchie ist ein spanischer Ministerpräsident im Amte ermordet worden. Das Schicksal des konservativen Canovas de Castillo hat auch sein liberales Gegenbild Canalejas getroffen.

Spanien ist nicht so reich an politischen Könnern, daß es so leicht zu verschmerzen vermöchte, wenn solche Männer ihm vor der Zeit geraubt werden. Canovas war es gelungen, die schwächliche Monarchie des aus der Verbannung heimgekehrten 17jährigen Alfons XII. so weit auf die Beine zu stellen, daß sie sich immerhin auf ein zweites Geschlecht vererbt hat: eine nicht ganz verächtliche Leistung, nachdem das schwergeprüfte Land eben in sechs Jahren drei Könige und sechs Republik-Präsidenten überstanden hatte. Canalejas war eigentlich die erste liberale Nummer der neuen Zeit: ihre Sagasta, Rios und Moret hatten sich der Reihe nach an Leistungsunfähigkeit überboten.

Als Canalejas im Jahre 1910 die Erbschaft des nach wenigen Monaten der neuen liberalen Periode wiederum abgewirtschafteten Moret übernahm, schien sogar eine für spanische Verhältnisse absonderlich scharfe liberale Tonart angeschlagen zu werden. Der neue Mann nannte sich Demokrat und stellte ungefähr den vorgeschobensten Wellenbrecher der Monarchie gegen die andringende Flut des in Spanien nicht ungefährlichen Republikanismus dar. Und sein Programm hatte eine volle antiklerikale Note! Es kündigte ein Vereinsgesetz an, das dem dortzulande übermäßig entwickelten Ordens- und Klosterwesen ernstlich zuleibe gehen sollte. Eine vernünftige Trennung von Kirche und Staat erschien im Hintergrunde solcher Pläne, die das gute Recht beider Gewalten schiedlich-friedlich regeln sollte. Es war wohl nicht allein die Einsicht in die Unwahrscheinlichkeit königlicher Zustimmung, die diesen Demokraten von vornherein von der französischen Jakobinerart absehen ließ, sondern auch ein gefesteteres Gerechtigkeits- und Verantwortlichkeitsgefühl.

Indessen sind die widerstrebenden Gewalten doch auch diesem vorgeschrittensten und tatkräftigsten aller spanischen liberalen Minister zu mächtig geworden, um ihn zur Verwirklichung seines Programms gelangen zu lassen. Denn anders läßt sich die Tatsache kaum erklären, daß er allerdings sein Vereinsgesetz eingebracht, bis heute aber in 2½ Jahren seine Verabschiedung durch die Cortes noch nicht durchgesetzt hat. An einer widerstrebenden Mehrheit lag es nicht; denn natürlich hatte er seinerzeit ungesäumt durch die Neuwahlen dafür gesorgt, arbeitsfähige Mehrheiten in Senat und Kammer sich zu beschaffen, wozu ja in Spanien der Wille eines regierenden Ministers genügt. Nein, die unglaublich lange Verschleppung geschah nach des Ministers eigenem Willen! Nachdem er im Amte seine Gegnerschaftsbrille gegen die eines regierenden Staatsmannes umgetauscht hatte, ist es ihm ergangen wie vielen anderen, die als gute Liberale herein- und als leidliche Konservative herausgekommen sind. Er hat eben die tausendfältige Bedenklichkeit grundstürzender Reformen in Ländern wie Spanien rascher begriffen als seine jungtürkischen Gesinnungsgenossen, die ihren Irrtum mit dem grausam hohen Lehrgelde jetzt bezahlen müssen.

Man möchte annehmen, daß die außerordentlich lange Dauer der erst jüngst zum Abschluß gebrachten spanisch-französischen Marokkoverhandlungen zum Teile dem Bestreben des Ministers entsprungen war, seiner Landsleute Aufmerksamkeit möglichst lange von den inneren Angelegenheiten abzulenken. Wäre es heute dem Toten vergönnt, ein Abschiedswort den Lebenden zuzurufen, möchte es bei allem Schmerze des jugendlichen Mannes über den jähen Raub seiner Erden-Sonnentage ein Gefühl der Erleichterung zum Ausdruck bringen, eines unerfüllbaren politischen Versprechens überhoben zu sein.

An sich ist der Gedanke ja weder großzügig, noch auch der nackten Weltklugheit völlig entsprechend, die Völker über ihre politischen und sozialen Gebrechen hinwegzutäuschen durch eine lebhaftere nach außen gerichtete Tätigkeit. Und allzu laut wird der Jubel in Madrid auch nicht gewesen sein, als man endlich ein Stück der marokkanischen Beute in den Hafen brachte. Ist es doch herzlich dürftig ausgefallen, noch dürftiger, als was einst dem Kabinett Maura-Silvela schon schwarz auf weiß von Herrn Delcassé zugesprochen war. Noch das ganze vorige Menschenalter hatte sich die heimliche Hoffnung bewahrt, daß auch dem alternden Hispanien die Glücksgöttin noch einmal ein Lächeln ihrer Gunst spenden und ihm das ganze scherifische Reich in den Schoß werfen möchte. Und jetzt: zwei schmale Brocken, von Frankreich halb aus Mitleid zugeworfen, die man ihm im gegebenen Augenblicke schon wieder rauben wird. Und jenseits von Marokko auf dem ganzen weiten Erdenrund keine Spur von Hoffnung auf ein neues Kolonial-Zeitalter; alles trübe Erinnerung an eine größere Vergangenheit!

Ein trüber Novembertag blickt auf die Stätte herab, wo einer der Tüchtigeren unter Spaniens sparsam ausgesäten Staatsmännern der Waffe eines Mordbuben zum Opfer gefallen ist, wie einst der Neuordner seiner hergestellten Monarchie. Ist es ein Zeichen des Schicksals, daß auch die Tage dieser Nation gezählt sind? Freiligrath stellt in seinem herrlichen Gedichte „Am Baum der Menschheit drängt sich Blüt' auf Blüte" das herrliche Land der Mandeln und Kastanien zwischen die schon abgefallene Rose Polens und das verdorrende Laub der halbtausendjährigen Eiche am Bosporus. In unseren Tagen scheint sich das Geschick der Türkei zu vollenden. Wird auch der Vers Freiligraths sich bewähren, wenn schlaffere Hände die Zügel des Gemeuchelten nach ihm ergreifen und sie nicht zu halten vermögen:

„Durchs Laub Hispaniens ernst auf ihrem Gange
Stürmt die Geschichte: ob es fallen muß?"

* * *

Canalejas ist, wie schon berichtet, Dienstag vormittag um 11½ Uhr von dem 27jährigen Anarchisten Pardinas Sarrate erschossen worden. Er wollte sich zu einem Ministerrat ins Ministerium des Innern begeben, hatte aber den Wagen schon kurz vorher verlassen, um sich das Schaufenster einer Buchhandlung anzusehen. Der erste Schuß traf das Fenster, die andern den Minister. Der tödliche war unterhalb des rechten Ohres eingedrungen und hatte die Kleinhirngegend durchquert. Canalejas war sofort tot. Die Leiche wurde zunächst von Vorübergehenden in eine nahe Apotheke getragen, dort konnte nur noch der Tod festgestellt werden. Darauf wurde die Leiche nach dem Ministerium des Innern gebracht und dort im Hauptsaal feierlich aufgebahrt. Die Tasche des Ermordeten, die auf die Straße gefallen war, wurde von Straßengängern der Polizei eingeliefert. Die Kunde von dem Mord hatte ungeheure Erregung und eine unbeschreibliche Erbitterung gegen den Mordbuben, dessen Ankunft übrigens der Polizei vorher angekündigt worden war, hervorgerufen. Sonderblätter trugen die Nachricht durch die ganze Stadt. Nur die junge Frau des Ermordeten erfuhr sie erst später. Zuerst hatte man ihr nur mitgeteilt, ihr Mann sei auf der Treppe gestürzt und liege deshalb im Ministerium des Innern. Als sie die Wahrheit dann durch einen Sekretär des Ministerpräsidenten (nach einer anderen Lesart durch einen verwandten Abgeordneten) hörte, jammerte sie herzzerreißend. Am Nachmittag begab sie sich zu der Leiche, die inzwischen von Blut und Schmutz gereinigt und in einen kostbaren mit grüner Seide ausgeschlagenen Sarg gebettet worden war. Die unglückliche Frau fiel bei dem Anblick des Toten in Ohnmacht. Die Bevölkerung begrüßte sie bei der Hin- und Rückfahrt sehr herzlich.

Im Ministerium des Innern war bereits der König eingetroffen. Er verrichtete an der Leiche ein stilles Gebet, ernannte auf Vorschlag des Ministerrats, der sofort zusammengetreten war, den Minister des Auswärtigen zum vorläufigen Leiter des Ministeriums, klagte heftig über die mangelhafte Polizei und empfing darauf im Palast bis zum späten Abend nacheinander die politischen Führer. Man spricht von einem Ministerium Maura. Doch wünscht der selbst zurzeit nicht einen politischen Wechsel. Der König gab selbst ein Beileidsschreiben für die Witwe ab und besuchte sie am Spätabend.

Vor dem Ministerium des Innern stand eine nach Tausenden zählende Menschenmenge. Sie begrüßte den König bei seiner An- und Abfahrt sehr herzlich, sprach mit herzlicher Teilnahme von dem volkstümlichen Minister und sehr zornig über den Mörder. Im Laufe des Tages zogen zahlreiche Politiker huldigend bei dem Toten vorüber, darunter auch viele Republikaner. Die politischen Gegensätze schweigen also vollständig an der Bahre, auch alle gesellschaftlichen Gegensätze. Auch die Hörer der Kriegsakademie erschienen mit den Offizieren und Professoren im Ministerium, um ihre Teilnahme auszusprechen.

Die Leiche soll auf Befehl des Königs mit denselben Ehren wie die des ermordeten Canovas mit größten militärischen Ehren im Pantheon berühmter Männer in der Atochakirche beigesetzt werden. Vorher wurde, noch nachts, der Sarg in der Kammer aufgebahrt.

In der Kammer wurde das Verbrechen durch den Minister des Auswärtigen mitgeteilt: Canalejas starb zwischen seinen Lieblingen, dem Volk und den Büchern. Die Kammer schloß sofort, dasselbe geschah im Senat. Alle öffentlichen Gebäude und viele privaten zogen Trauerfahnen auf. Viele Theater schlossen.

Bei dem Verbrecher fand man 25 Pesetas und ein Buch „Conflagaration internationale" in einer Geheimsprache. Man sagt, der Mörder habe einen Mitschuldigen gehabt, der entflohen sei.

Die Pariser Anarchisten haben ein drohendes Telegramm an den König von Spanien gerichtet und planmäßige Bahnfrevel gegen eine Mobilmachung beschlossen.

Die Blätter behaupten, die Polizei besaß Angaben über den Verbrecher. Er wurde vor acht Monaten von Buenos Aires als Anarchist gemeldet. Er begab sich von dort nach Paris, sodann nach London, Bordeaux und Biarritz, wo die französische Polizei auf ihn fahndete. Kürzlich befand er sich in Marseille. Von dort ging er nach Paris, das er vor ungefähr zehn Tagen verließ, um sich nach Mailand zu begeben. Seine Abreise nach Madrid wurde von der Pariser Polizei nach Madrid gemeldet. In Madrid kam er mit einem anderen Anarchisten, der der Gesellschaft der Befreier in Paris, London und Madrid angehörte, an. Die Blätter glauben, daß er einen anderen Auftrag hatte, als Canalejas zu töten. Da er er diesen Auftrag aber nicht ausführen konnte, benutzte er die Gelegenheit, den Ministerpräsidenten zu töten.

Auch gestern erwarteten Tausende von Menschen den Sarg mit der Leiche des Ministerpräsidenten. Alle verurteilten den feigen Anschlag und rühmen die Güte und Einfachheit des verstorbenen Ministerpräsidenten gegen jedermann. Madrid trauert aufrichtig um seinen Freund Canalejas. Man erzählt, der Ministerpräsident habe am 8. November während eines Frühstücks erklärt, er wisse, daß er zum Tode verurteilt sei.

* Der Balkankrieg.

Die Lage wird heute etwas weniger gefährlich, wenn auch noch immer ernst betrachtet. Serbien soll Durazzo eingenommen haben. Oesterreich-Ungarn läßt erklären, daß es seine Forderungen nicht aufgeben werde. Zudem ist zu dem österreichisch-serbischen Zwist noch ein rumänisch-bulgarischer gekommen, da Bulgarien Rumänien keine Entschädigung einräumen will, hinter Rumänien aber Oesterreich steht. Der Vorschlag, auf einer Konferenz die Gegensätze entscheiden zu lassen, wird von Oesterreich abgewiesen. Das sind alles neue Wolken an dem ohnedies von dunklen Wolken umhüllten Himmel der auswärtigen Politik. Auf der anderen Seite ist es nicht richtig, daß der österreichische Thronfolger der ernsten Lage wegen in Berlin jetzt schon erscheint, er kommt erst zu den Jagden, zu denen er schon eingeladen war, als sich die Lage noch nicht zugespitzt hatte. Weiter verzeichnet die amtliche Petersburger Telegraphen-Agentur die Nachricht, daß Rußland Serbien zur Mäßigung ermahnt und zu verstehen gegeben habe, daß es in einem Kriege mit Oesterreich allein bleiben würde. Eine andere Petersburger Depesche besagt etwas milder, Sasanow habe erklärt, er werde Serbien freundlich unterstützen, die Beziehungen aber nicht zuspitzen lassen und nicht unmittelbar zur Hafenfrage Stellung nehmen. Genug, die Serben reden bereits eine etwas bescheidenere Sprache. Die Abneigung gegen ihre Forderungen wird auch durch die Nachricht von ungeheuerlichen serbischen Greueln gegen Arnauten verstärkt. Sie sollen 2000 Arnauten hingerichtet, Leichen in die Flüsse geworfen, Dörfer angezündet, kurz die Albaner planmäßig auszurotten versucht haben. Englische Blätter besagen, das englische Kabinett habe Serbiens Ansprüche abgewiesen und die Unteilbarkeit Albaniens beschlossen. Französische Blätter ermahnen zwar auch die österreichische Presse zur Mäßigung, sie wettern aber immer dringender gegen den Unsinn und das Verbrechen, eines serbischen Durazzo willen einen europäischen Krieg zu beginnen. Auch wird eine Friedensrede Poincarés angekündigt. Endlich beweist die Entsendung des bulgarischen Sobranjepräsidenten Danew nach Pest, daß Bulgarien seine reiche Beute nicht Serbiens wegen aufs Spiel setzen will. Danew hat überdies erklärt, er sei mit dem Ergebnis seiner Pester Reise zufrieden. Der halbamtliche Mir in Sofia verhöhnt dagegen Oesterreich und Italien und fordert für Serbien die Küste an der Adria von Durazzo bis Giovanni di Medua, so wie das vorher verabredet worden sei. In Wien rechnet man etwas zuversichtlicher, daß noch in der nächsten Woche eine Einigung mit Serbien erzielt wird. Bis dahin sollen auch militärische Maßnahmen ausgesetzt werden.

Ohne Rußlands Zweideutigkeit hätte die ganze Frage nicht so gefährlich werden können. Anderseits meinen wir, sollte man doch nicht wieder, wie so viele Jahre vor der russischen Niederlage gegen Japan, das Zarenreich überschätzen. Die Dumawahlen haben zwar die Konservativen gestärkt, äußerlich also einen höheren Grad der Zufriedenheit mit der Regierung bekundet. In Wahrheit kann man gar nicht von einer Wahl, sondern nur von einer Ernennung von Abgeordneten durch die Wähler auf Geheiß der Regierung reden. Gerade diese Vergewaltigung aber fördert die Unzufriedenheit der breiten Massen. Daß sie auf Heer und Flotte weiterwirkt, weiß die Regierung; die unablässigen Massenhinrichtungen von Matrosen der Schwarze-Meer-Flotte erhärten ja für jedermann, wie wenig sich der Zar auf seine Kriegsmacht verlassen kann.

Die Pforte soll sich tatsächlich an Bulgarien mit der Bitte um einen Waffenstillstand gewendet haben. Sie wurde auch von Frankreich aufgefordert, ihre Friedensbedingungen genauer zu bezeichnen. Der in Konstantinopel zurückgebliebene erste Dragoman der bulgarischen Gesandtschaft hatte mit dem Großwesir Dienstag eine längere Unterredung.

Im Augenblick scheinen aber gewisse Kreise der Türkei die Lage ein wenig hoffnungsvoller anzusehen, da angeblich Sachverständige behaupten, Adrianopel könne sich noch länger halten, die Lage für die Montenegriner bei Skutari werde ungünstiger, der türkische Zumarsch nach Tschataldscha werde stärker. Inzwischen haben aber bereits die Vorpostengefechte vor Tschataldscha begonnen. Weiter sind zahlreiche Familien von dort und aus Tschorlu nach Konstantinopel geflohen. Dort sind in den letzten 24 Stunden wieder 15 Cholerafälle festgestellt worden. Weiter wird versichert, daß der Ring um Adrianopel immer enger wird. Die Bürger von Skutari haben den türkischen Befehlshaber ermahnt, sich entweder zu ergeben oder sich kräftiger zu wehren, da sie, Christen wie Mohammedaner, in gleicher Weise unter der Belagerung zu sehr zu leiden hätten. Sie wurden aber abgewiesen, zumal da Schnee und Sturm die Montenegriner hinderten.

Der halbamtliche deutsche Telegraph prahlt, der deutsche Kreuzer Goeben sei auf der Reise nach der Türkei in Malta sehr bewundert worden. Derartige Behauptungen wurden früher nicht in Deutschland in die Welt hinausposaunt, zumal da sie im Ausland nicht angenehme Vorurteile erwecken können. Daß der Vorwärts die Haltung Deutschlands in der Balkanfrage angreift und am nächsten Sonntag Massenversammlungen mit Rednern aus Wien, Paris und London ankündigt, sei zu seiner und seiner Partei Schande erwähnt.

---

5) (Nachdruck verboten.)

Gipfellicht.

Roman von Karl Bieneustein.

„Aber bitte, nur kein Genierer, kommen S' doch her zu uns!" rief ihm nun einer aus der Gesellschaft zu, und da er augenblicklich keine Ausrede wußte und doch auch nicht unhöflich sein wollte, setzte er sich, sich leicht verneigend, mit einem halb fragenden: „Die Herren gestatten?" an den Tisch. Sich vorzustellen, unterließ er absichtlich und war sehr froh, daß auch den anderen nichts davon einfiel.

Wie aus den Reden zu erkennen war, waren die drei mit ihrer Bergfahrt nicht zufrieden, und unvermittelt wandte sich einer an Doktor Rungold und fragte: „Wollen Sie auch auf den Treffenstein?"

Dessen Plan war nun das ganz und gar nicht, aber er antwortete: „Ich weiß selbst noch nicht, vielleicht."

„Na, den Gedanken geben S' nur gleich auf. Denn wissen S', was den Leuten da schon eing'fallen ist? Die Schutzhütten sperrn's. Nix mehr zum kriegen droben, rein gar nix. Ja, geht man denn auf d' Berg, daß man sie da zum Hungerkünstler ausbilden soll? Wann i nir Ordentliches zum Essen und Trinken krieg, dann kann mir der ganze Steinhaufen g'stohlen werden."

So ein andrer, ein kurzer, untersetzter Mann, dessen rotes volles Gesicht jetzt vor Aerger noch röter wurde.

„Na, das möcht i grad nit sagen," fiel der Dritte ein, „man geht doch wegen der schönen Natur her und daß man eine Zeitlang eine Ruh hat."

„A was, Natur! I pfeif drauf, wenn i nix Ordentliches zu essen und trinken krieg," murrte der vorherige Redner wieder, sog gewaltig an seiner Virginia, drückte sie zwischen Daumen und Zeigefinger der Länge nach ab und warf sie, da unter dieser Behandlung das Deckblatt sprang, wütend auf den Boden. „Nit einmal was G'scheits zum Rauchen hat man."

Diese Gelegenheit benützte Doktor Rungold, dem die Gesellschaft höchst unsympathisch war, sich zu entfernen.

„Gestatten Sie," meinte er, „daß ich Ihnen mit einer Zigarre aufwarte. Ich hab in meinem Rucksack welche mit."

Damit erhob er sich und ging auf sein Zimmer. Ein Dienstmädchen war eben dabei, das Bett zu richten. Er schickte sie mit ein paar Zigarren hinunter und ließ sagen, daß es ihm augenblicklich eingefallen sei, er müsse noch einen Brief schreiben.

Als das Mädchen ihre Botschaft bestellte, schlug der Empfänger der Zigarren auf den Tisch und rief befriedigt auflachend: „Seht's, was i g'sagt hab. A junger Ehemann, der zum erstenmal von seinem Weiberl ausg'flogen is. Uijegerl! Und jetzt hats ihn schon, jetzt möcht er schon wieder auf der Kittelfalten hocken. I hab ihm das gleich ankennt. Na, mir is's recht, weil i nur meine Zigarren hab." Und diese mit Kennerblicken prüfend, meinte er: „Alle Achtung, a Kraut hat er a gut's. Echte Havanna! Der Kerl muß Geld haben!"

Unterdessen stand Doktor Rungold am Fenster seines Zimmers und sah in die sternklare Herbstnacht hinaus, die schweigend über den schwarzen Wäldern lag. Gedämpft orgelte in der Ferne der ungebärdige Bergstrom.

Als die Magd mit dem Ordnen des Bettes fertig war und auch den primitiven Waschtisch versorgt hatte, legte sie noch zwei ausgiebige Buchenklötze in den Ofen, und dann wünschte sie Gute Nacht. Bald darauf brachte die Wirtin das Essen. Sie wollte ein Gespräch anknüpfen, aber Rungold blieb einsilbig, und so empfahl sie sich.

Nach dem Essen stand Doktor Rungold noch eine Weile gedankenvoll am Fenster, dann überkamen ihn plötzlich Schlaf und Müdigkeit, und er legte sich zu Bett. Das Surren der Flammen, deren Widerschein auf dem Boden hin und her geisterte, und das singende Knistern des brennenden Holzes waren sein Schlummerlied.

Die Touristen schliefen noch, als Doktor Rungold am nächsten Morgen das Gasthaus verließ. In den Frühstunden war ein Nebel eingefallen, der die ganze Landschaft verschleierte. Nicht einmal die Wipfel des Waldes waren zu sehen, durch den er nun dem Flusse zuschritt. Wie graues Gespinnst hing es in den Aesten, und die Zweige der Büsche zu seiten des Weges neigten sich unter der Last der Tropfen, die der feuchte Morgen auf sie gelegt hatte. Dort und da schimmerte das helle Rot von Berberitzentrauben auf, oder es schob eine weitverzweigte Buche ihre goldene Blätterkrone zwischen das ernste Schwarzgrün der flechtenbebarteten Fichten oder mächtigen Bergtannen. Kein Vogelsang, kein lebendes Wesen ringsum. Tiefe, tiefe Stille; selbst das Rauschen des Flusses klang so gedämpft, daß es wie das monotone Psalmodieren von Mönchen in dunkler Klosterhalle klang.

Nach einer Viertelstunde trat der Wald zurück, und über eine kleine Wiese führte die Straße zu einer Brücke, die, auf mächtigen, gischtumsprühten Holzjochen ruhend, über den Fluß setzte.

Doktor Rungold blieb einen Augenblick stehen und sah in die mit weißen Schaumkronen wirbelnden Wasser hinab, die über die Felsklötze stürzten und kreiselnd talab eilten. Wie gut das sein müßte, ihnen sein Denken, alles Vergangene mitgeben zu können, auf daß sie es fort ins Meer ewigen Vergessens trügen!

Jenseits der Brücke zweigte von der Straße ein Steig ab, der steil ansteigend durch vermurten Wiesengrund an das Ufer eines Bergbaches führte, der über mächtige Felsstufen seine donnernden Wasser aufrauschend in den Bergstrom warf.

An ihm entlang führte der Pfad aufwärts, in bald sanfterer, bald stärkerer Neigung immer aufwärts.

An einer Fichte, die sich links neben der Felswand emporreckte, als wollte sie sich mit dieser an Höhe messen, war eine Wegmarkierungstafel angebracht. Neben dem rotweißen Strich stand: „Durch den Gamsgraben ins Gamskar sechs Stunden".

Doktor Rungold blieb stehen und sah nochmal in das große Stromtal zurück, aus dem dumpfes Rauschen aufschwoll, in das sich nebenan die helle, brausende Stimme des Gamsbaches mischte. Dort unten im Nebel lag das Land der Menschen, dort jagten die Züge dahin — eben war das Rattern der Rädern vernehmbar —, und drinnen saßen Menschen, wie er bis gestern einer gewesen: Menschen, die über dem Tag und seinen Verpflichtungen, über der Gesellschaft und ihren Einrichtungen sich selbst vergessen, die sich als Kulturträger brüsten und nicht wissen, daß alle echte Kultur bei sich selbst anfängt, daß man die Seele zu einem Gefäß weiten muß, groß und tief genug, die ganze Welt zu fassen, sie sich liebend zu eigen zu machen, um aus dieser großen Alliebe heraus der Menschheit eine neue Welt zu bauen.

Doktor Rungold war auf dem Wege zu dieser neuen Welt. In Arbeit und Einsamkeit wollte er das von sich abstreifen, was so gewöhnlich Kultur heißt, sich selbst wiederfinden, seine einsame und doch so schöne Jugend. An sie wollte er den Faden seines weiteren Lebens anknüpfen, und es machte ihm kein Kopfzerbrechen, wohin er zum Schluß auslaufen würde. Wieder frei sein, allein sein!

Ein tiefer Atemzug hob die Brust des jungen Mannes, und mit langsamem, gleichmäßigem Schritt begann er aufwärts zu steigen.

Zu seiner Linken stieg in mächtigen Absätzen graues Geklipp empor, in dessen Fugen und Spalten junge Tannen und Fichten ihre Wurzelfüße gebohrt hatten; rechts toste der Gamsbach durch eine Welt der Verwüstung hindurch. Riesenhafte Blöcke lagen da in wirrem Durcheinander und Uebereinander; zwischen ihnen eingeklemmt reckten ganze Bäume ihre gebrochenen und verstümmelten Glieder empor; wie weißgebleichte Gerippe versunkener Gigantengeschlechter, die frevelnde Fäuste ihren Gräbern entrissen hatten, lag es zu Haufen zusammengeworfen in der Tiefe, und darüber stürzte sich brausend der Bach, schäumte wütend an den Hindernissen empor, suchte sie in seine tollen Wirbel zu reißen, bis er dann doch irgendwo einen Ausweg fand, durch den er sich in mächtigem Strom hindurchzwängte und brüllend über eine Felsstufe in die Tiefe sprang.

Und immer näher rückten die Wände des Grabens zusammen, immer näher wuchsen sie aus seiner Sohle empor. Dort und da schoß aus einer Spalte hoch oben ein breiter Wasserstrahl und warf sich, schon im Falle an Felskanten zerschellend und zerstäubend, in die Tiefe.

Liebevoll haftete das Auge Doktor Rungolds auf dem sich zu immer wilderer Größe entwickelnden Landschaftsbilde, und er fühlte, wie es in ihm ruhiger und lichter wurde. Die Heimat, die er so lange im Getriebe der großen Welt vergessen, tat schüchtern ihre Arme auf, um ihn ans treue Herz zu ziehen. Sie hatte ihn noch immer lieb, so lieb, wie sie schon den Knaben hatte, wenn er mit seinem übervollen Herzen, um das sich kein Mensch kümmerte, zu ihr kam.

Und der einsame Wanderer, der da durchs Nebelgrau in der rauschenden Gebirgsschlucht emporstieg, dachte an seine Jugend.

Als er sechs Jahre alt war, hatte er seine Mutter verloren. Sie war eine feine, stille Frau gewesen, die sich aus den Büchern, die sie sehr liebte, ein Traumleben aufbaute, weil ihr das wirkliche nicht hielt, was es ihr an Schönheit und Glück versprochen hatte. Ihr Mann, von dem der Sohn die hünenhafte Gestalt geerbt hatte, war ein Mensch der Arbeit, scharfäugiger Wirklichkeitserfassung und eiserner Willenskraft. Vom einfachen Ingenieur hatte er sich zum allmächtigen Direktor der großen Montanwerke emporgeschwungen. Die ganze riesenhafte Anlage war sein Werk, und er hielt das ganze Getriebe in Händen. Alles, der Arbeiter ebenso wie der Verwaltungsrat, beugte sich seinen Anordnungen; denn jeder wußte, es kann nur so sein, wie er sagte.

Endlich sei aus einer halbamtlichen Konstantinopeler Zuschrift an die Politische Korrespondenz festgestellt, daß die bisherigen Leistungen des Briteufreundes Kiamil Pascha die Türkei außerordentlich enttäuschen, zumal da die von ihm fest versprochene Hilfe Englands vollständig ausbleibt. Daher sei die Stimmung zuungunsten Englands umgeschlagen, man betrachtet England bereits als einen Feind der Türkei.

* * *

Der frühere Minister Matschowitsch versicherte einem Gewährsmann der Neuen Freien Presse, die bulgarische Regierung habe sich bis jetzt mit der Idee des Einmarsches in Konstantinopel nicht befreundet. Bulgarien wünsche, daß aus Konstantipel und Saloniki (wo der König von Griechenland soeben feierlichst eingezogen ist) Freistädte gemacht würden. Die Bulgaren würden vor Konstantinopel halt machen und die Geschicke dieser Stadt der Entscheidung Europas überlassen.

Der österreichisch-ungarische Gesandte Freiherr Giesl von Gieslingen in Cetinje begab sich Dienstag nach Virpazar, wo er mit dem König Nikolaus eine lange Unterredung hatte. Er begleitete dann den König nach Rjeka und kehrte wieder nach Cetinje zurück.

Selbst die Times unterstreichen den bulgarischen Einspruch gegen das jungtürkische Geschwätz von den schlechten Kruppschen Kanonen. Nur die schlechte türkische Bedienung sei schuld daran, wenn die Kruppschen Geschütze versagen. Und ein Berichterstatter auf türkischer Seite schreibt: In den Schlachten bei Lüle-Burgas krepierten die bulgarischen Schrapnells sehr genau, sie zeigten fast gar keine Abweichungen untereinander. Das wird den Zeitzündern zugeschrieben. Die Franzosen sprechen auch sehr viel davon, weil sie sie nicht machen können. Es handelt sich nämlich um Kruppsche Geschoßzünder.

Deutsches Reich.

e **Der Reichstag** wird am 27., dem zweiten Tage seines neuen Arbeitsabschnitts, seine Präsidenten wählen.

Bei den Düsseldorfer Stadtverordnetenwahlen in der zweiten Abteilung ist Dienstag ein liberaler Kandidat in die Stichwahl mit einem auf die Zentrumsliste übernommenen Christlichsozialen gekommen. Die amtliche Zählung ergab kurz nach Mitternacht, im Gegensatz zu der vorläufigen, die auch uns übermittelt worden war, daß ihm zwei Stimmen an der reinen Mehrheit fehlten. Jedenfalls wird aber auch dieser 7. Liberale gewählt werden.

e **Die Kölner (Osterdienstag-) Korrespondenz** hält die päpstliche Enzyklika über die Gewerkschaften für einen großen Sieg der Kölner Richtung.

e **Die Hausabundwoche** in Berlin begann mit einer eingehenden Aussprache der Verdingungshauptstätte über einen neuen Verdingungsentwurf. Der Abgeordnete v. Richthofen sprach über die Umwandlung des Verdingungswesens im Reich und in den Bundesstaaten. Eine Regelung wurde für unbedingt nötig erkläct.

Das Jahrbuch des Hansabundes für 1913 ist, wie uns mitgeteilt wird, soeben erschienen.

e **Dem Straßburger Professor Rehm** hatte der Zentrumsabgeordnete Pichler im bayerischen Landtag eine Fälschung in einem Artikel über den Zwist der bayerischen Zentrumsmehrheit mit dem früheren Minister Frauendorfer vorgeworfen. Rehm forderte den Abgeordneten auf, außerhalb des Parlaments die Aeußerung zu wiederholen; der tat das nicht. Wohl aber verbreitete das Zentrumssekretariat Pichlers Rede als Flugblatt. Der Sekretär wurde darauf vom Münchener Gericht zu 150 M. Geldstrafe verurteilt.

e **Dänische Sprachstunden** in den Volksschulen Nordschleswigs einzuführen, hat die schleswig-holsteinsche Synode abgelehnt.

e **In Deutsch-Südwestafrika** sind 3 von 5 zum Tode verurteilten Kopperleuten auf Befehl des Gouverneurs hingerichtet worden. Die beiden anderen wurden zu zehnjähriger Kettenhaft in Kamerun begnadigt.

e **Der Herausgeber der Sozialen Praxis**, Dr. Francke, ein Vorkämpfer der Berlepsch-Rottenburgschen Richtung, hat zu seinem 60. Geburtstag Glückwünsche vom Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und dem Fürsten Bülow erhalten. Geheimrat Schmoller widmete ihm in der Tägl. Rdsch. einen sehr herzlichen Artikel.

Ausland.

Norwegen. Bei den Storthingwahlen hat die Regierungspartei 41 Sitze verloren und keinen gewonnen.

Rußland. 17 neue Todesurteile über meuterische Matrosen haben 15 000 Arbeiter in Petersburg veranlaßt, die Arbeit niederzulegen. Mehrere Zeitungen können nicht erscheinen.

China. Der Vertrag Rußlands mit der Mongolei erregt immer mehr die Gemüter. Die Blätter fordern einen kriegerischen Zug nach Khalka.

Städtische Nachrichten.

Bonn, 14. November 1912.

Bonner Gedenktage.

14. November 1618: Kurfürst Ferdinand führt die Kapuziner in Bonn ein. (1624 folgen die Franziskaner.)

** **Die Nationalliberale Partei im Wahlkreise Bonn-Rheinbach** wird bekanntlich am Dienstag abend einen Familienabend im Stern abhalten. Das endgültige Programm ist jetzt erschienen, es lautet: 1. Teil: 1. Ouvertüre zu „Stradella" von Flotow. 2. Begrüßungsansprache. Herr Geh. Med.-Rat Professor Dr. F. Schultze, erster Vorsitzender der Partei. 3. Melodien aus „Martha". Arrangiert von Wiedecker. 4. Kaiserhoch. Herr Rechtsanwalt Heinz Wassermeyer. 5. Kaiserhymne. 6. Vortrag: Napoleon in Rußland. Herr Privatdozent Dr. Alfred Herrmann, Bonn. 7. Erläuterung des Vortrags durch Lichtbilder. Herr Privatdozent Dr. Alfred Herrmann. Pause. 2. Teil: 8. „Mondnacht auf der Alster", Walzer von Fétras. 9. Gemeinsames Lied: Ich bin ein Deutscher. 10. Damenrede. Exzellenz Hamm. 11. Gemeinsames Lied: Den Frauen.

** **Die Nationalliberale Partei** hat bekanntlich vor kurzem innerhalb der Parteiorganisation einen besonderen Ausschuß von Handwerkern und Gewerbetreibenden ins Leben gerufen, dessen Vorsitzender Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses ist. Jeder Unbefangene hat diese erfreuliche Tatsache aus dem Bestreben der Partei heraus gedeutet, mit allen Kreisen der Bevölkerung in möglichst enge Berührung zu kommen. Der Deutschen Reichszeitung blieb es vorbehalten, in Nr. 700 die Vermutung auszusprechen, hiermit sollten „wirtschaftliche Bestrebungen in den Dienst der Partei gestellt", „Zwistigkeiten in die Kreise der Handwerker getragen", „die Gefahr eines wirtschaftlichen Verrufs erhöht werden" und dergleichen mehr.

Wir dürfen die Reichszeitung wohl als das Sprachrohr der Zentrumspartei auffassen und darum unsere helle Verwunderung darüber ausdrücken, daß eine Partei, die es so meisterhaft versteht, ihr Parteiinteresse mit materiellen Fragen zu verquicken, die ihre Organisation in alle Berufsstände hineinschiebt, die unzählige Akademiker-, Handwerker-, Gesellen-, Turn-, Sing- und Skatvereine gründet, daß ausgerechnet diese Partei sich entrüstet, wenn man die nationalliberale Organisation in ähnlicher Weise, aber selbstverständlich unter Vermeidung der häßlichen Auswüchse des Zentrumsparteifanatismus, auszubauen strebt. Wir dürfen der Reichszeitung verraten, daß die Nationalliberale Partei mit aller Energie auf diesem Wege fortschreiten wird. Sie wird nicht nur für den Handwerkerstand, sondern auch z. B. für die Arbeiter und andere Stände und Kreise besondere Ausschüsse bilden, um auf diesem direkten Wege berechtigte Wünsche aller Klassen der Bevölkerung erfahren, prüfen und unterstützen zu können. Wenn die Reichszeitung befürchtet, daß diese Tätigkeit auf Verruf hinauslaufe, so weisen wir diese Unterstellung nicht nur mit Entrüstung zurück, sondern wenden auf sie auch das Sprichwort an: Wer im Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen. Oder hat die Reichszeitung vollständig vergessen, daß der Vorsitzende der Bonner Zentrumspartei, Herr Rechtsanwalt Henry, in der Zentrumsversammlung vom 16. November 1911 erklärte, die Abstimmungslisten bei der Stadtratswahl drucken lassen zu wollen, „damit man seine Freunde kennen lerne"? Daß man in derselben Versammlung verlangte, Zentrumsleute an die Spitze der Innungen zu bringen? Damals hat die Reichszeitung für diese unerhörte Verquickung von wirtschaftlichen und Parteibestrebungen durch die Zentrumspartei nicht den mindesten Tadel übrig gehabt. Sie möge es uns nicht verübeln, wenn wir in ihren heutigen Wehklagen das betrübliche Eingeständnis sehen, daß die Zentrumspartei ihre Anhängerschaft in Arbeiter- und Handwerkerkreisen wanken fühlt.

Wer sich näher für den beabsichtigten Ausbau der Nationalliberalen Partei interessiert, den verweisen wir auf den Artikel des Herrn Privinzialvorsitzenden Professors Moldenhauer in der letzten Nummer der Nationalliberalen Blätter. Er deckt sich mit dem Inhalt des Vortrags, den Herr Professor Moldenhauer in der Bonner Mitgliederversammlung der Partei gehalten hat.

Wenn die Reichszeitung ferner aus der sehr richtigen Bemerkung des Vorsitzenden der Nationalliberalen Partei ebenso wie aus der des Festredners in der letzten Sitzung des Liberalen Bürgervereins, daß das Zentrum hier in Bonn der gemeinsame Feind sei, ableiten will, daß die Partei somit die Sozialdemokratie nicht als Feind betrachte, so dürfen wir uns wohl vor dem Leserkreise der Bonner Zeitung jede Erwiderung auf dieses Schulbeispiel ultramontaner Logik sparen. Was endlich die Befürchtung anlangt, die Bonner Liberalen würden demnächst „mit den Sozialdemokraten ein Großblockabkommen im Wahlkreise Bonn-Rheinbach treffen", so darf die Reichszeitung beruhigt sein. Das Bündnis, welches das Zentrum im Jahre 1907 mit den Sozialdemokraten gegen unsere braven Soldaten in Südwestafrika schloß, wird ganz sicher bei unseren vaterländisch empfindenden Männern keine Nachahmung finden.

** **Von der Universität.** Bei der gestrigen Wahl von fünf Studierenden in den Vorstand der akademischen Krankenkasse wurden die Studierenden der Heilkunde Siegfried Neubeck, Otto Beck und Joseph Wisbaum, sowie der katholischen Theologie August Heimbach und Ernst Beckers gewählt.

Die Wahl von fünf studentischen Vorstandsmitgliedern des akademischen Lesevereins ist auf nächsten Dienstag, abends von 6 bis 7 Uhr, angesetzt worden.

** **Stadttheater.** Gastspiel Anton Frank: So'n Windhund. In dem tollen Possenkampf, der sich da zwischen einem hurtigen Windhund und einer bärbeißigen Bulldogge entspinnt, bleibt natürlich der Windhund Sieger auf der ganzen Linie. Der Windhund, im bürgerlichen Leben Dr. Winternitz genannt, kann alles, macht alles, schlichtet alles. Er deichselt die Wahl seines Freundes nach amerikanischem System, vereinigt Brautpaare, versöhnt Eheleute, „enchantiert" — um im Hofstil zu sprechen — den Fürsten, erhält einen Orden und zuletzt eine reizende Braut und beweist haarklar, daß man nur ein Windhund zu sein braucht, um das Leben um seine sämtlichen Krallen zu prellen. Die Bulldogge, im bürgerlichen Leben Bauunternehmer Dittmar geheißen, leistet im Anfang hitzigen Widerstand. Aber tollpatschig, wie Bulldoggen einmal sind, geht sie in eine Falle, läßt sich in ein Techtelmechtel mit einer Spießgesellin des Windhunds verstricken und muß sich dann den Maulkorb der drohenden Blamage anlegen lassen. Da sie zum Schluß ein wunderschönes Halsband bekommt, findet sie sich aber getröstet in ihr Schicksal, das heißt der Bauunternehmer Dittmar verzichtet auf seine Kandidatur, gibt die Einwilligung zu zwei unwillkommenen Schwiegersöhnen und läßt den Orden vom blauen Falken seelenvergnügt am Halse baumeln. Das spielt sich alles in einem tollen Tempo ab, wie es nötig ist, wenn ein Windhund über Hürden und Hindernisse springt. Man kann es mißbilligen, aber man muß darüber lachen. Und ähnlich ist's auch mit der Komik des Herrn Anton Frank. Dieser Komiker verfügt auch über die feineren Wirkungen eines charakterisierenden Humors. Das hat er im vergangenen Jahre in Hasemanns Töchtern gezeigt. Für den Schwank hat er sich einen eigenen Stil unbekümmerter Groteskkomik zurechtgelegt. Wenn er lacht, dann reitet er einen Galopp auf dem Polstersessel, ärgert er sich, so läßt er die Gesichtsmuskeln spielen, als müsse er ein Kilo Kommißbrot kauen, und wenn ihn gar die Wut packt, dann gibt er Töne von sich, als gelte es einen Liter Odol zu vergurgeln. Und die Augen verdreht er fast noch mehr wie die Beine. Aber manchmal ist's auch umgekehrt. Immer aber ist's fabelhaft komisch. Man kann dieser Komik alles mögliche nachsagen, nur das eine nicht, daß sie wirkungslos sei. Sie ist in ihrer Art sogar unübertrefflich. Auch die übrigen Darsteller hielten sich vortrefflich. Herr Liebert als beweglicher und liebenswürdiger Windhund, die Herrn Lantzsch und Waldeck sowie die Damen Koop, Niemann, Hamel, Schumann und Giesrau spielten mit frischem Humor. Unter den kleineren Rollen erfreute Herr Feuerherd durch die gut beobachtete Maske und charakteristische Zeichnung einer submissesten Hofschranze. Herr Dr. Steudemann repräsentierte in guter Haltung den Fürsten Willibald. d.

Borngräbers Mysterium „Die ersten Menschen", das heute hier gegeben wird, fand Dienstag im ausverkauften Stadttheater von Heidelberg (wie uns von dort berichtet wird) begeisterten Beifall. Viele Professoren und studentische Verbindungen der Universität waren erschienen.

** **Die Gesellschaft für Literatur und Kunst** eröffnet heute im Obernier-Museum ihre zweite Ausstellung dieses Winters. Sie bringt diesmal eine Sammlung von Bildern und Radierungen des Grafen Leopold von Kalckreuth, eines der sichersten und geschlossensten Meister der modernen Malerei. Alles, was Kalckreuth malt, ist durch innere Ehrlichkeit und künstlerische Wahrhaftigkeit ausgezeichnet. Er gibt sich immer ganz schlicht, denkt niemals an Sensation und prägt seinen Werken doch den Stempel seiner geschlossenen, ruhigen und aufrechten Persönlichkeit auf, weil er als Maler sehr viel kann und als Künstler seine eigene, starke Empfindung in seine Bilder hineinträgt. Darum kann er ihnen auch so viel Kraft und Geschlossenheit mitgeben. Er blendet nicht, aber er überzeugt. Und darauf kommt's doch wohl an in jeder Kunst. Unter den Werken, die man hier ausgestellt sieht, nehmen die Bildnisse einen großen Raum ein. Bildnisse, die mit dem sicheren und ruhigen Vortrag eine starke Charakteristik des Ausdrucks, ein Stück feiner malerischzeichnerischer Psychologie verbinden. Vor allem das Bildnis der alten Dame mit Pelzkragen ist von einer überraschenden Feinheit und lebendigen Kraft des Ausdrucks. In den Bildnissen neueren Datums wirkt Kalckreuth durch den Zusammenklang einiger farbiger Flächen. So in dem Bildnis, das einen alten Herrn in dunklem Anzug gegen einen einfachen grünen Hintergrund stellt und diese beiden Farben durch das kühle Rosa des Hemds zu einem wirkungsvollen Dreiklang verschmilzt. Auch das Bildnis des Mädchens im blauen Kleid mit weißem Spitzenkragen ist auf einem einfachen klaren Farbenakkord aufgebaut. Ebenso wie die Bildnisse zeigen auch Kalckreuths Landschaften viel Können und künstlerische Ueberzeugung, obwohl gerade unter ihnen die stärksten und stimmungsvollsten Stücke der Kalckreuthschen Landschaftsmalerei fehlen. Was Kalckreuth an Empfindung der Linie, an Feinheit und Ausdruckskraft der Bewegung zu geben hat, das sieht man am besten an seinen graphischen Blättern, unter denen sich viele von ganz erlesener Schönheit und Bedeutung finden. Auf diese graphischen Blätter, wie auf die ganze Ausstellung wird man noch ausführlicher zurückkommen müssen. d.

** **Zum Bonner Verbandstag der deutschen Hilfsschulen.** Dienstag abend trat hier im „Krug zum grünen Kranz" eine größere Versammlung zusammen, um die ersten Schritte zur Vorbereitung des nach Ostern 1913 in Bonn stattfindenden neunten Verbandstages der Hilfsschulen Deutschlands in die Wege zu leiten. Ein vorbereitender Ausschuß besteht aus den Herren Stadtschulinspektor Dr. Bädorf, Beigeordnetem Goelen, Rektor Lessenich, Oberarzt Dr. Lückerath, Professor Dr. Schmidt und Hilfsschullehrer Wemmer. Im Namen dieses Ausschusses begrüßte Professor Schmidt die Versammelten, unter denen wir neben den Rektoren und zahlreichen Lehrern und Lehrerinnen der Bonner Volksschulen, ferner von den Leiterinnen der hiesigen Lyzeen Frl. Heyermann und Klostermann noch die Herren Erster Staatsanwalt Pult, Kommerzienrat Soennecken, Realschuldirektor Prof. Dr. Korten, Stadtverordneten Chrysandt u. a. bemerkten. Professor Schmidt legte den Umfang und die Bedeutung dieser Tagungen dar, zu der in den letzten Jahren stets an 1100 bis 1200 Lehrpersonen, Vertreter von Städten und Regierungen zusammenströmten, und gab in kurzen Zügen einen Umriß der hier nötigen Vorarbeiten. Herr Schulinspektor Dr. Bädorf teilte die Namen der dem Ortsausschuß beigetretenen Herren und Damen mit. Rektor Lessenich begrüßte die Versammlung im Namen des Verbandes rheinischer Hilfsschullehrer. Es wurde sodann Herr Oberbürgermeister Spiritus zum Ehrenvorsitzenden des Ortsausschusses und auf Vorschlag des Herrn Rektors Dicke der bisherige vorbereitende Ausschuß zum endgültigen Vorstand gewählt. Es folgte sodann die Bildung besonderer Unterausschüsse: eines Wohnungsausschusses, eines Ausstellungsausschusses, eines Preßausschusses und eines Vergnügungsausschusses. Professor Schmidt berichtete noch über die Vorarbeiten für eine Festschrift, die neben einer Geschichte der Stadt Bonn und einem Führer durch deren Hauptsehenswürdigkeiten noch eine Darstellung über die Entwicklung des Bonner Schulwesens sowie der Bonner Hilfsschule enthalten soll. Im übrigen wünschte er den nunmehr beginnenden Arbeiten der Ausschüsse besten Erfolg, damit die Tagung, für deren wissenschaftlichen Teil hervorragende Männer bereits als Vortragende gewonnen sind, aufs beste verlaufe und unsere Stadt mit allen Veranstaltungen dabei Ehre einlege.

** **Für einen Theaterneubau in Bonn** interessieren sich neben unseren Mitbürgern auch die hier und in der Nachbarschaft bestehenden werbenden Unternehmungen; in der Erkenntnis, daß ein neuer Theaterbau auf Bonn und sein Hinterland eine nicht zu unterschätzende Anziehungskraft ausüben wird. Die vier hiesigen Bankstellen und andere Bonner Aktiengesellschaften zahlen als Patrone des Vereins Jahresbeiträge, zum Teil in anerkennenswerter Höhe. Als einmalige Beiträge haben kürzlich der Bonner Bergwerks- und Hüttenverein 500 Mark und neuerdings die Westdeutsche Jute-Spinnerei und Weberei denselben Betrag bewilligt. Andere Gesellschaften werden diesem schönen Beispiel hoffentlich bald folgen, aber auch Private, von denen man Stiftungen und Beiträge erwarten dürfte, fehlen noch in der Vereinsliste. Mögen sie bald beitreten, damit der schöne Plan in nicht zu ferner Zeit zum Ziele geleitet werden kann.

** **Einen genußreichen Nachmittag und Abend** verspricht die gesellige Veranstaltung des Flottenvereins Deutscher Frauen. Die Programme für zwei Vorstellungen (um 6 und 8 Uhr) weisen auf dem Gebiete des Gesangs und der Deklamation, des Tanzes und der dramatischen Muse reiche Abwechslung auf. Spätestens um 10 Uhr wird der Tanz beginnen. Unter den bei unseren Damen wieder so beliebten „Pompadours" (in das geliebte Deutsch übertragen: Arbeitsbeutel) wird ein Wettbewerb veranstaltet; es sind fünf Preise dafür gestiftet. Der Verkauf irgendwelcher Artikel, außer Postkarten und Erfrischungen, ist nicht beabsichtigt. Der Besuch beider Vorstellungen ist im Eintrittsgeld enthalten.

** **Die Landwirtschaftskammer der Rheinprovinz** wird Freitag, den 13. Dezember, vormittags 10½ Uhr, in der Bonner Lese ihre Hauptversammlung abhalten. Außer dem Jahresbericht, den Jahresrechnungen, Haushalt für 1913 steht ein Vortrag des Hauptgeschäftsführers Dr. Krautstrunk aus Bonn über die Tuberkulosebekämpfung nach dem neuesten Viehseuchengesetz auf der Tagesordnung.

** **Die Ortsgruppe Bonn des Hansabunds** wird Mittwoch, den 27. November im Stern eine Versammlung abhalten und den Bericht über die Hansabund-Tagung in Berlin sowie die Frage Was tut der Hansabund für den Mittelstand? erörtern. Die Herren Stadtverordneter Parmentier und M. Lüster werden sprechen.

** **Im Verein zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit** sprach Dienstag abend Exzellenz Hamm über Aufgaben für die gesetzgeberische Behandlung der Kinematographen. Er wies einleitend auf die ungeheure Ausbreitung der Kinematographentheater hin. Die berühmte Pariser Filmfabrik Pathé frères stelle täglich 65 km Films her, sie habe eine eigene Schauspielertruppe, sie habe im vorigen Jahre sogar eine Löwenjagd in Afrika veranstaltet. Unzüchtig seien nur wenige Films, da gegen sie polizeilich eingeschritten werde, die Polizei habe aber keine Handhabe gegen pikante, sensationelle und verbrecherische Darstellungen. Hier müsse die gesetzgeberische Reform daher einsetzen. Gegen die vielen nur geschmacklosen Films werde sich wohl schwerlich vorgehen lassen. Vieles habe sich schon gebessert, vor allem durch die Arbeit der Lehrer und der Presse. Die Arbeit der Lehrer habe nur darunter gelitten, daß sie sich zu einseitig auf den Schutz der Kinder beschränkte. Wo sei überhaupt die Grenze zwischen Kindern und Erwachsenen? Die schulentlassene Jugend sei doch gewiß ebenso schutzbedürftig wie die schulpflichtige. Alle Parteien des Reichstages hätten sich entschieden für eine Reform des Kinematographenwesens ausgesprochen. Die Schwierigkeit einer reichsgesetzlichen Regelung liege nur in dem Widerstand der Einzelstaaten, die sich ihre Polizeirechte nicht nehmen lassen wollen. Die Einzelstaaten hätten ja auch schon mit polizeilichen Maßregeln sehr viel erreicht, es sei aber in vielen Fällen zweifelhaft, ob die Maßregeln von den Gerichten als gesetzmäßig anerkannt werden würden. Auf gütlichem Wege lasse sich ebenfalls nicht viel erreichen, selbst Kinos aus Gemeindemitteln hätten wenig Zweck. Auch die bisherigen strafgesetzlichen Bestimmungen gegen unzüchtige Darstellungen genügten nicht; denn die Rechtsprechung schwanke in dieser Beziehung sehr, weil sie sich auf die Gutachten der Sachverständigen stütze. Etwas Unsinnigeres gebe es überhaupt nicht, als daß gebildete Richter die Ansicht Sachverständiger über den Begriff unzüchtig einholen müßten. Der Entwurf eines Reichsgesetzes, der jetzt dem Bundesrat vorliege und demnächst dem Reichstage zugehen werde, werde sich wahrscheinlich darauf beschränken, die Kinematographentheater wie Schauspielunternehmungen konzessionspflichtig zu machen. Das würde aber nicht genügen. Die wirksamste Waffe sei die Zensur. Die Zensur arbeite schon jetzt recht gut, es fehle ihr aber noch die Gesetzmäßigkeit und die Einheitlichkeit. Die von einer Hauptstelle gutgeheißenen Films müßten im ganzen Reiche geduldet werden, umgekehrt die von der Hauptstelle verbotenen überall verboten sein. Ein Hauptübel seien auch die Anschläge und Filmtitel. Gegen sie lasse sich aber schlecht etwas tun, da sie unter das Preßgesetz fallen.

In der Aussprache wurden die Vorschläge Exzellenz Hamms im allgemeinen gutgeheißen. Erster Staatsanwalt Pult warnte davor, in einer Erklärung etwa auch ein Borgehen gegen Anschläge und Titel zu fordern. Die Parteien würden darin einen versteckten Angriff gegen die Preßfreiheit wittern und womöglich das ganze Gesetz ablehnen. Schließlich wurde folgende Erklärung angenommen: „Der Vorschlag der Reichsregierung, die Bestimmungen der Gewerbeordnung, wonach Schauspielunternehmungen der Erlaubnis bedürfen, auf die kinematographischen Vorstellungen auszudehnen, ist dankbar zu begrüßen. Daneben ist zu einer wirksamen Bekämpfung aller in sittlicher, religiöser und sonstiger Beziehung anstoßerregender kinematographischen Vorstellungen dringend erforderlich, durch Gesetz und womöglich durch Reichsgesetz eine Zensur der Films einzuführen und in diesem hohe Strafen für die einem Zensurverbot zuwider veranstalteten Vorstellungen zu bestimmen." In der weiteren Aussprache erklärte Schulinspektor Dr. Bädorf, die große Versammlung in der Beethovenhalle gegen die Kinematographengefahr sei nicht zweckl os gewesen. Es schickten nicht mehr so viele Eltern, wie vorher, ihre Kinder zur Belohnung in ein Kino. Herr Pipon gab bestimmte Anregungen, hier in Bonn ein Unternehmen zu schaffen, das an mehreren Tagen der Woche gute und billige kinematographische Vorstellungen gebe. Die Versammlung stimmte diesen Anregungen zu.

Zu Beginn der Versammlung erklärte der Vorsitzende, Professor Ecke, er habe gehört, daß in Godesberg eine nackte Brunnenfigur aufgestellt worden sei. Er selbst habe die Figur nicht gesehen, es möchte sich darum einer der Herren, der sie gesehen habe, darüber äußern. Er sei der Ansicht, daß man im christlich-ethischen Interesse mit solchen Dingen sehr vorsichtig sein sollte, namentlich in Godesberg, auch vom pädagogischen Gesichtspunkt aus; denn in Godesberg seien sehr viele Schüler. Der Vorstand habe ferner erfahren, daß in Kessenich und an anderen Stellen anstößige Tänze aufgeführt würden. Der Vorstand werde die Sache noch weiter besprechen. Es meldete sich zu diesen Anregungen niemand zum Wort.

** **Westerwald-Klub.** Am kommenden Sonntag unternimmt die hiesige Ortsgruppe eine Wanderung von Rhöndorf über das Siebengebirge durch den Hartenbruch—Pleißbachtal nach Aegidienberg. Der Rückweg führt über den Schellkopf—Einsiedlertal nach Honnef, wo gegen 5 Uhr ein Abendessen eingenommen wird. Die Wanderung geht über weniger bekannte Aussichtspunkte des Gebirges.

** **Der Polizeihundverein Bonn** hielt (wie er uns mitteilt) am Dienstag im Hotel du Nord seine Monatsversammlung ab. Der zweite Vorsitzende, Herr Kaufmann Hölzken, erfreute die Erschienenen mit einem sehr fesselnden Vortrag über die Rassekennzeichen des deutschen Schäferhundes. Die Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen und riefen eine rege Aussprache unter den Mitgliedern und Gästen hervor. Der Vorsitzende, Herr Polizeikommissar Flaccus, dankte dem Redner und machte bekannt, daß noch weitere Vorträge über die Rassekennzeichen der Airedale-Terriers und der Dobermänner folgen würden. Gleichzeitig sprach er die Hoffnung aus, daß diese Vorträge die Polizeihundsache mit heben möchten. Die Nützlichkeit der Polizeihunde konnte er wieder durch einige Erfolge von Polizeihunden, besonders die letzte Leistung der Hündin „Hexe" dartun. Es wurde beschlossen, das Garnisonkommando zu bitten, dem Zweigverein den Exerzierplatz auf der Hangelarer Heide zum Suchen langer Spuren zu überlassen. Dort sollen demnächst die Vereinshunde in der Nasenarbeit geprüft werden. Es sollen dafür einige Preise ausgesetzt werden. Der Zweigverein zählt jetzt 200 Mitglieder.

** **Auf die städtische Auskunftsstelle für Wohltätigkeit,** Franziskanerstraße 81, wird im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer wieder aufmerksam gemacht. Durch die Auskunftsstelle soll die Bettelei und die unberechtigte Ausnutzung des Wohltätigkeitssinnes bekämpft werden.

** **Wegen Betrugs** hatte sich vor der gestrigen Strafkammer ein schon häufig vorbestrafter Hausdiener zu verantworten. Er hatte im vorigen Sommer mit einem Dienstmädchen eine Bekanntschaft angeknüpft, hatte sich, obwohl er verheiratet ist, als ledig ausgegeben und auf den gemeinsamen Ausflügen das gute dumme Mädchen die Zeche für sich und einen Freund bezahlen lassen. Die drei müssen recht flott gelebt haben, denn im ganzen hat das Mädchen bei drei Ausflügen 71 Mark bezahlt. 20 Mark hat es außerdem dem Angeklagten noch geliehen. Fast zur gleichen Zeit hatte der Angeklagte noch mit einem anderen Dienstmädchen ein Verhältnis. Er stellte sich diesem als Angestellter des Elektrizitätswerks vor und „lieh" von ihm nach und nach etwa 100 M., die er zum Kauf einer elektrischen Batterie, als Reisegeld, da seine Mutter krank sei, für einen schwarzen Rock, da die Mutter gestorben sei, nötig hätte. Der Staatsanwalt beantragte 2½ Jahre Gefängnis. Der Angeklagte selbst rief die Milde der Richter an, rechnete aber doch mit zwei Jahren, wie aus den Zeichen, die er während der Beratung der Richter seinen Freunden im Zuhörerraum machte, hervorging. Das Gericht erkannte auf ein Jahr und acht Monate Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust.

** **Ein Hochstapler** ist gestern von der Polizei festgenommen worden. Es ist ein 30jähriger angeblicher Kaufmann Henry de Bries aus London, der in Kölner größere Zechprellereien begangen hatte und dann vor etwa 14 Tagen mit seiner „Frau" nach Bonn gekommen war und sich in einem hiesigen Gasthof eingemietet hatte. In dem Gasthof hat er nicht nur nichts bezahlt, sondern sich auch noch gegen gefälschte Wechsel Bargeld geben lassen. Er trat dann in Bonn mit einem Gelsenkirchener Agenten in Verbindung, um durch dessen Vermittelung für 350 000 M. eine Kupfergrube bei Betzdorf zu kaufen. Zur Besichtigung der Grube machte er mit dem Agenten mehrere Kraftwagenfahrten, bei denen der Agent natürlich auch die Zeche zu zahlen hatte. Dienstag abend wollte er ferner mit einer hiesigen Bürgerstochter in einer Wirtschaft Verlobung feiern; der Goldschmied brachte nur nicht die seinem Geschmack zusagenden Verlobungsringe. Auch seine Begleiterin ist festgenommen worden, wegen der Beihilfe zum Betrug und außerdem noch wegen Unzucht.

Aus Kunst, Wissenschaft und Leben.

— Einen Wettbewerb für die Erlangung von Plänen zum Neubau eines Schlosses und Ausbau der alten Burg im Park von Bassenheim bei Koblenz veranstaltet der Wirkliche Geheime Oberregierungsrat v. Waldthausen, der deutsche Gesandte in Bukarest. Der Wettbewerb ist beschränkt auf die Mitglieder der Ortsgruppe Groß-Berlin des Bundes deutscher Architekten. Es stehen Preise in der Höhe von 3500, 2000 und 1500 M. zur Verfügung. Für den Ankauf von Entwürfen sind 3000 M. festgesetzt. Der

Schlußtermin für die Einreichung der Entwürfe ist der 1. April 1913.

— Ein Preisausschreiben für Möbel erläßt der Verein für deutsches Kunstgewerbe in Berlin. Die Entwürfe sollen den Hausrat für eine Vierzimmerwohnung geben, der den Preis von 5000 M. nicht überschreitet. Einsendungen sind bis 9. Januar 1913 an den Verein für deutsches Kunstgewerbe, Berlin W. 9, zu richten.

— In Weißenfels wird die Dichterin Luise v. Francois ein Denkmal erhalten. Sie ist in Weißenfels geboren und liegt auch dort begraben. Das Denkmal wird eine Steinbank mit dem Reliefbildnis der Dichterin und einer Gedächtnistafel sein.

— Luthers Geburtstag ist in der Vaterstadt des Reformators, in Eisleben, mit einer Feier in allen Schulen und einer am Denkmal, an der 5000 Menschen, darunter 4000 Kinder teilnahmen, einem Umzug des Arbeitervereins und einem Familienabend des Evangelischen Bundes begangen worden.

— Theater. Eugen d'Alberts neue Oper „Liebesketten" hatte bei der Uraufführung an der Wiener Volksoper einen vollen Erfolg. Das Buch der Oper ist von Rudolf Lothar nach Guilmeras Dichtung „Tochter des Meeres" gearbeitet.

— Die deutschen und österreichischen Theaterleiter wollen ein ähnliches Kartell schließen, wie es zwischen den Schauspielerverbänden Deutschlands und Oesterreichs schon besteht.

— Das norwegische Nationaltheater hat in der letzten Spielzeit einen Reingewinn von 63 580 Kronen gebracht. Davon sollen 12 000 Kronen als Tantièmen unter den Schauspielern verteilt werden.

— In der Schauburg in Hannover hatte die Uraufführung von Eyßlers Operette „Der Frauenfresser" einen durchschlagenden Erfolg.

— Roseggers ältester Sohn, Dr. Sepp Rosegger, Arzt in einem obersteierischen Ort, hat abermals eine Oper vollendet, nach Gottfried Kellers „Schmied seines Glückes".

— Hochschulnachrichten. Der Privatdozent für Geschichte an der Universität Berlin Professor Dr. Krabbo hat den Ruf als außerordentlicher Professor für historische Hilfswissenschaften nach Leipzig angenommen.

An der Universität Göttingen sind in diesem Winterhalbjahr 2769 Studierende eingeschrieben.

— Der von Hermann Weber im Jahre 1895 gestiftete Parkespreis in der Höhe von 3000 M., der alle drei Jahre verteilt wird, ist für das Jahr 1915 ausgeschrieben. Der Preis wird vom Londoner königl. Aerztekollegium für die beste Abhandlung aus dem Gebiet der menschlichen Tuberkulose-Behandlung verliehen.

Zum ordentlichen Professor der technischen Physik an der Technischen Hochschule in München ist der außerordentliche Professor Knoblauch, ein Sohn des verstorbenen hallischen Physikprofessors Knoblauch und Doktor unserer philosophischen Fakultät, an der er auch 1886 die Prüfung bestanden hat, ernannt worden.

Uhlands 50. Todestag ist an der Universität Tübingen gestern mit einem Festakt begangen worden. Professor Fischer hielt die Gedenkrede.

Die Burschenschaft Germania in Tübingen, die lange Uhlands Nachbarin war, heute auch sein Haus besitzt und ihn in den letzten Jahren seines Lebens zu ihren Ehrenmitgliedern zählte, hat, wie schon berichtet, eine Uhlandausstellung veranstaltet.

— Das orientalische Seminar der Universität Berlin feierte durch einen Festakt sein 25jähriges Bestehen. Geheimer Oberregierungsrat Dr. Sachau, der seit 25 Jahren das Institut leitet, hielt die Festrede, die alle Gegensätze der Lebensauffassung und Religion, Weltanschauung und Gedanken zwischen Orient und Okzident darlegte.

— In der Vorlesung des Berliner Geographieprofessors Dr. Penck hielt am Dienstag der Südpol-Entdecker Amundsen einen kurzen Vortrag über seine Reise.

— Der 100. Geburtstag des 1871 verstorbenen geographischen Schriftstellers Albert Daniel wird am 18. d. M. begangen werden. Sein Lehrbuch der Geographie ist in 83 Auflagen mit 416 000 Ausgaben, sein Leitfaden sogar in 1 655 000 Ausgaben verbreitet.

Vermischtes.

— Im gesamten Schwarzwald ist der Wintersport in vollem Gang. Die Straßb. Post hört aus Villingen noch: Starkem Föhn bei wundervoller Alpenfernsicht am Samstag war am Sonntag ständig wechselnder Wind gefolgt, der sich Montag früh in einen Orkan verwandelte. Das Unwetter brachte für die Niederungen gewaltige Regengüsse, so daß manche Gebirgswasser im Verlauf einer Stunde schäumend über die Ufer traten, während über 700 Meter Schneefall eintrat und anhielt, wie mitten im Winter. In den Hochwäldern führte der Sturm zu einem Naturkonzert von unvergleichlicher Schönheit und Gewalt. Dazu kamen aus tiefliegendem, dahinjagendem Gewölk ganze Schneewolken, die alles derart in glänzendes Weiß hüllten, daß es unmöglich war, auch nur wenige Schritte vorwärts zu sehen, dazu das Krachen, Bersten und Splittern zahlreicher vom Wind gefällter Waldesriesen, die mit unheimlicher Gewalt, oft mit dem ganzen Wurzelwerk aus dem Erdboden gerissen, zur Erde niedersausten, im Fall auch noch ihrem Nachbarn Tod und Verderben bringend. Als in den späten Nachmittagstunden die scheidende Sonne auf kurze Zeit das Gewölk durchbrach, beleuchtete sie eine Landschaft von unbeschreiblicher Schönheit und Pracht. So weit das Auge reichte, war eine weiße Decke, in der die Schneekristalle wie Brillanten gleißten und funkelten, während die Tannen in ihrer schweigenden Stille, beschneit vom Fuß bis zum Wipfel, riesigen Weihnachtskerzen gleichen, für Naturschönheiten empfindlichen und empfänglichen Gemütern das ewig alte und doch immer neue Lied von der Pracht des Schwarzwaldes im Winter in leuchtenden Farben verkündend.

— Die Nacktänzerin Villany war vom Münchener Schöffengericht von der Anklage, die Gewerbeordnung übertreten zu haben, freigesprochen worden, da ihre Leistungen künstlerisch seien und nicht einer Erlaubnis nach der Gewerbeordnung bedürfen. Die Strafkammer verurteilte sie dagegen zu 30 M. Geldstrafe. Das Oberste Landesgericht hat dieses Urteil aufgehoben und die Sache an die Vorinstanz zurückgewiesen.

— In Berlin hat sein 31jähriger Klempner, statt zu arbeiten, auf der Rennbahn viel Geld verbraucht, die fleißige Mutter und Schwester, mit denen er zusammen wohnte, bestohlen und nach einem Streit darüber nachts Mutter und Schwester mit Gas zu vergiften versucht. Die alte Frau erwachte nachts gegen 1 Uhr und sah im dunklen Zimmer eine weiße Gestalt. Sie zündete Licht an und nahm wahr, daß ihr Sohn, nur mit dem Hemde bekleidet, sich hinter dem Spind verstecken wollte. Jetzt erwachte auch ihre Tochter, und beide merkten, daß der Hängelampe Gas entströmte. Sie durchschauten sofort den ruchlosen Plan und sagten es ihm auf den Kopf zu. Der Sohn leugnete entschieden. Sie legten sich abermals zur Ruhe nieder. Nachdem beide von neuem eingeschlafen waren, schlich sich der Sohn erneut ins Zimmer und stieß seiner Schwester ein Dolchmesser in den Hals, wobei die Schlagader getroffen ward, so daß schnell der Tod infolge Verblutung eintrat. Durch einen markerschütternden Schrei der Ueberfallenen war die alte Frau geweckt worden. Als sie aus dem Bette sprang, flüchtete der Mörder nach der Küche, verschloß die Tür hinter sich und versuchte seinem Leben ebenfalls ein Ende zu machen, indem er sich am Hals einen, an den Handgelenken mehrere Schnitte beibrachte und Leuchtgas einatmete. Er wurde schwer verletzt von der Polizei fortgeschafft.

— 15 Räuber sind vom Kriegsgericht in Jekaterinoslaw zum Tode verurteilt worden.

— Wer einer Trauung in der Gemeindekirche in Zörbig beiwohnen will, muß 10 Pfg. für die Armen zahlen.

— In Bochum mußte ein 81jähriger früherer Schreiber wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt werden.

— Eine elektrische Bahn von Köln nach Frechen-Benzelrath soll demnächst eröffnet werden.

— Der Mann, der am 14. v. M. Roosevelt in Milwaukee durch einen Schuß verwundet hat, ist schuldig befunden worden. Er soll aber erst auf seinen Geisteszustand untersucht werden.

— In Beuthen sind gestern der Fleischermeister Kaczy und der Fleischergeselle Konziolka durch den Scharfrichter Schwietz aus Breslau hingerichtet worden. Sie hatten gemeinschaftlich am 6. November 1911 den Händler Chaper aus Bendzin ermordet und beraubt und die Leiche im Gieschwald vergraben. Das Todesurteil war am 9. Juni gefällt worden. Das Reichsgericht hatte die Revision von Kaczy verworfen.

— In Darmstadt entstand gestern morgen um 6 Uhr in der Rheinstraße nach einem Kaffeehauswortwechsel eine blutige Schlägerei zwischen mehreren Studenten. Der Student Weiser aus Czenstochau wurde durch einen Stich in die Schläfe getötet. Drei andere Studenten erhielten schwere Stich- und Schußwunden. Der Student Erich Allstädt aus Langensalza wurde durch einen Schuß schwer verletzt und ins Krankenhaus gebracht. Der Student Ewald Bahr aus Soldin, der bei der Schlägerei in der Rheinstraße den Studenten Weiser erstochen hat, wurde festgenommen.

— Das eine große Los ist, wie schon berichtet, nach Essen an Arbeiter, die es zu Achteln spielten, gefallen, das zweite wurde in einer Frankfurter Kollekte in vier Vierteln gespielt, in zweien in Frankfurt und in zweien in Karlsruhe. An dem einen Frankfurter Viertel sind sechs Arbeiter beteiligt, während das andere ungeteilt gespielt wird.

— Ein Jagddenkmal zur Erinnerung an den Fürsten Georg zu Schaumburg-Lippe ist im Schaumburger Walde an der Stelle, an der der Verstorbene seinen letzten Hirsch erlegt hat, Sonntag enthüllt worden.

— Stürme haben am Montag in den Rhein- und Ruhrhäfen viele Schiffe stark beschädigt, das Lahntal schwer heimgesucht, die Strecke Koblenz—Limburg mit zerbrochenen Telegraphenstangen übersät, den Bahn- und noch mehr den Telegraphenverkehr arg gestört.

— In Lemberg haben ukrainische Studenten Dienstag abend die nationalen Zustände der russischen Ukraine gegeißelt, dann singend und lärmend die Straßen durchzogen und zwei altruthenische Häuser mit Steinen beworfen. Sie wurden von der Polizei auseinandergesprengt, ehe sie dem russischen Konsulat eine Katzenmusik darbringen konnten.

Meteorologische Beobachtungen auf der Sternwarte.

November 12. Maximum der Tagestemperatur + 5,4 C.
" 13. Minimum der Tagestemperatur — 0,6 C.
1 Uhr nachm. Barometer auf 0° reduziert 741,7 Millimeter.
Temperatur + 3,5 C.
Höhe des in 24 Stunden gefallenen Niederschlags 8,1 Millimeter.

Wetterauslicht für den 14. November.
Temperatur und Wetter zunächst noch wie bisher.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Trotz aller Konkurrenz bleibt das Fachinger Wasser (Königl. Fachingen) das wertvollste Getränk seiner Art.
San. Rat Dr. med. R. N.

Hauptniederlage für Bonn u. Umgebung:
Pet. Brohl, Mineralwasserhdlg., Sternstr. 64. Fernruf 699

Französisch
(Lehrer aus Frankreich)
Berlitz-Schule.

Frau L. Sprungmann
5 Römerplatz Bonn Römerplatz 5
Erstklassiges Atelier
für
— feine Damen-Garderoben —
Spezialität:
Gesellschafts-Toiletten.

Posamenten.
Anfertigung und großes Lager in Posamenten für Möbel, Kirchen, Konfektion u. Tapisserie, Lampenfransen in Seide u. Perlen. Anfertigung von Stoffknöpfen, flach, gewölbt und doppelt, in allen Größen auf eigenen Maschinen.
Nestlers Fahnenfabrik Abteilung Posamenten
Bonn, Hundsgasse 27, nahe der Rheinbrücke.
Fernsprecher 1057.

Beratungsstelle für Frauenberufe.
Bonn, Riesstrasse 20.
Sprechstunden: Dienstags und Freitags 3—5 Uhr mit Ausnahme der Schulferien.

Chauffeurschule
BONN, Königstraße 84
Telephon 912.
Gewissenhafte und gründliche Ausbildung zum Chauffeur-Berufe.
Kurse für Herren- und Berufsfahrer.
Abendkurse ohne Berufsstörung.
Mäßiges Honorar.

Nordhäuser
Korn-Branntwein
das Liter Mk. 1.20,
Münsterländer Korn
das Liter Mk. 1.40,
Edel-Korn
das Liter Mk. 1.60,
Elmendörfer Korn
das Liter Mk. 1.80,
Johannis Kuhrperlen
alt abgelagert, die Literfl. Mk. 2.
Magerfleisch
alter Korn, der Krug M. 1.15
Oehder Korn
Krug Mk. 2.50,
Doornkaat
feinst. Korn-Genever Fl. Mk. 1.80
Steinhäger
Urkönig der Liter-Krug Mk. 1.75,
empfiehlt alles in Flaschen, sowie ausgemessen in jedem kleineren Quantum.
Franz Jos. Müller
Acherstraße 18. Fernspr. 712.

Westerwald-Klub
Ortsgruppe Bonn
Siebengebirgs-Wanderung
Sonntag den 17. Nov. 1912.
Abfahrt morgens 8.18 Uhr Beuel bis Rhöndorf; Sonntagskarte bis Honnef. Kaffee in Aegidienberg, Abendessen im Wintergarten der Insel Grafenwerth.
Rückfahrt Honnef 7.48 Uhr abends, Ankunft Beuel 8.17 Uhr abends. Wegestrecke etwa 18 km.
Wanderfreunde durch Mitglieder eingeführt sind willkommen.
Der Wanderausschuß.

Land-Butter
täglich frisch, das Pfd. 1.20 M
empfiehlt
F. J. Hausmann Nachf.
Fernspr. 231. Hundsgasse 7.

Ganze oder Teile künstl. Gebisse kauft
zum vollen Materialwert,
Firma **Gustav Horn, Cöln** gegr. 1894
nur Freitag den 15. Nov. hier, Hot. Wiener Hof, I. E. Zim. Nr. 4.
Bitte Achtung auf unsere Firma!

MESSMER'S TEE

Leinenhaus
Jos. Eiler
Markt, gegenüber der Bonngasse.
Fernsprecher 1118.
Empfiehlt
Leinen, Halbleinen Hemdentuche
in den bekannten guten Qualitäten zu den billigsten Preisen.

Theo Graff, Coiffeur
Thomastraße 1 a, Ecke Meckenheimer Straße.
Kopfwaschen — Haarpflege — Haus- und Gesellschafts-Frisuren
Ondulation — Manieure — Elektr. Kopfmassage.
Anfertigung aller künstl. Haararbeiten — Verwendung von ausgekämmten Haaren.

Tannen
für Balkon u. Fensterkasten in jeder Größe
Gärtnerei
Quirin Voss
Venusbergweg 9 Telefon 2 268

Moderne Speisezimmer
Herm. Sonnenwerth, Möbelfabrik
Bonn, Sürst 3 ∴ Fernruf 1608.

Bei
Haarausfall und Kopfschuppen



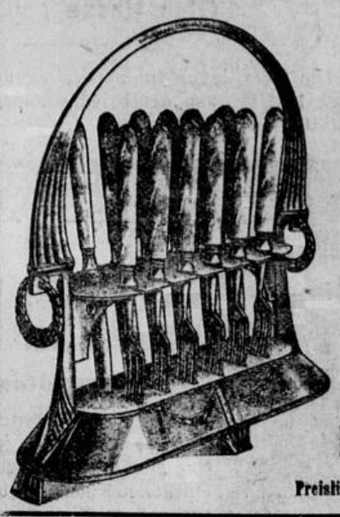
hat sich **Dr. Dralles Birken-Haarwasser** seit Jahrzehnten ausgezeichnet bewährt. Man wasche zunächst den Kopf mit Dralles Kopfwaschpulver „Kopfrein" (20 Pfg.), welches infolge seiner eigenartigen Zusammensetzung Schweiß und Staub sofort auflöst und entfernt. Hierauf befeuchte man die **Kopfhaut** gut mit Dr. Dralles Birkenwasser (1.85 und 3.70) und **massiere sie nach jeder Richtung eingehend mit den Fingerspitzen.** Bei trockenem, sprödem Haar reibe man nach der Behandlung mit Birkenwasser die Kopfhaut und das Haar mit Dralles Birken-Brillantine ein (0.60 und 1.—), die dem Haar einen schönen natürlichen Glanz verleiht.
Die kleine Mühe dieser Behandlung (wöchentlich 1—2 mal) wird sich reichlich lohnen, denn sie verhindert den Haarausfall, regt den Haarwuchs kräftig an und verhütet die Schuppenbildung. Aerzte und Publikum haben sich höchst anerkennend über die Wirkung von Dr. Dralles Birken-Haarwasser ausgesprochen. Verlangen Sie kosten- und portofrei Gutachtenbroschüre von der Firma Georg Dralle, Hamburg-Altona.
Zu haben in allen Parfümerie-, Drogerie- und Friseur-Geschäften, sowie in Apotheken.
Höchste Auszeichnung **Grand Prix** auf folgenden Welt-Ausstellungen:
St. Louis 1904 — Mailand 1906 — Brüssel 1910
Turin 1911 — Int. Hygiene-Ausst. Dresden 1911

Bei Barzahlung hoher Rabatt. **Oefen**
empfiehlt in jeder Preislage feinster Ausstattung u. besten Fabrikaten billigst
Th. J. B. Jansen
47 Wenzelgasse 47.

Billigste, bequemste und rationellste
Wohnungsreinigung
ist die mit meiner Vakuummaschine.
Tägliche Leitung: Wohnungen von 6—8 Zimmern, halbtägliche Leitung: Wohnungen von 3—5 Zimmern.
Auf Wunsch werden Teppiche, Dekorationen und Polstermöbel auch außer dem Hause gereinigt.
— Freie Abholung und Zustellung. —
„Borussia"
Inh. J. Lehmacher, Bachstraße 18.
Abt.: Vakuum. Fernsprecher 1179.

Carl Schamel
Poppelsdorfer Allee 42. Fernsprecher 396
Gothaer Feuerversicherungsbank a. G.
Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.
Frankfurter Transport-, Unfall- u. Glasversicherungs-A.-G.
Preussische Rentenversicherungsanstalt.

Fabrik- Zeichen eingetragen am 13. Juli 1731.
J. A. Henckels
Zwillingswerk
Köln a. Rh., Hohe Str. 144—146



Obst-Bestecke mit gutschneidenden Reinnickelklingen.
Konfekt-Bestecke
Traubenscheren
Nußknacker
Kuchenheber
Preisliste kostenlos.

Feine Herren- und Damen-Schneiderei
Franz Roesch
Lager nur modernster engl. und deutscher Stoffe
Garantie für eleganten Sitz.
Breite Straße 82.

Frisch eingetroffen!
Holländischen u. Clever
Spekulatius
das Pfd. von 60 Pfg. an
Schokolade-, Prinzess- u. Kräuter-Printen
von H. Lambertz, Aachen
empfiehlt
Frau Johanne Vogel
Fürstenstrasse 5. Fernruf 1722.

Gänse Gänse
Junge Frankfurter
Mastgänse
in jeder Größe und Preislage empfiehlt
Adolph Kaeuffer,
Markt 16 Fernsprecher 256

Simons Brot
ärztlich empfohlen
Westf. Pumpernickel
empfiehlt
Adolph Kaeuffer,
Markt 16. Fernsprecher 256

Frische Ananas
goldgelbe aromatische Früchte, empfiehlt
Adolph Kaeuffer,
Markt 16 Fernsprecher 256.

Gutempfohlene junge
Engländerin
wünscht **Aufenthalt au pair** in gebildeter deutscher Familie. Näh. Auskunft erteilt Frl. M. Sadée, Weberstr. 82.

Studentische Verbindung sucht für 1. Januar **verheirateten**
Diener
Zu melden: Bonn Lessingstraße 63 II.

Zu vermieten:
Brückenstrasse 36
in Bonn:
Ladenlokal
mit Wohnung von 4 Räumen; Näh. Kronprinzenstr. 29.

Kaiseröl.

Anerkannt bestes und sicherstes Petroleum.
Unexplodierbar.
Name gesetzlich geschützt.
Einzig sicherster Brennstoff für jede Petroleum-Lampe u. Kochmaschine.
Echt in verschnürten Kannen zu 5 kg 2 Mk., zu 10 kg 4 Mk., sowie Kannen zu 5 Ltr. Mk. 1.50
Haupt-Niederlage: Victoriastr. 24.

Fernsprecher Nr. 372.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Heute morgen entschlief in Halle a. d. S. nach kurzem, schweren Leiden unsere liebe, treue Schwester und Schwägerin

Fräulein Hertha Nasse

im 37. Lebensjahre.

Husum, Göttingen, Homburg v. d. H., Schädlitz bei Pless, den 12. November 1912.

Geheimer Regierungsrat, Landrat
Friedrich Nasse,
Anna Körte geb. **Nasse,**
Amtsgerichtsrat **Erwin Nasse,**
Fürstlich Pless'scher Generaldirektor
Dr. Leopold Nasse,
Geheimer Regierungsrat Professor
Dr. Gustav Körte,
Hanna Nasse geb. **Torhorst,**
Olga Nasse geb. **Schierenberg.**

Die Beerdigung findet Freitag den 15. November 1912. mittags 12 Uhr, von der Friedhofkapelle in Bonn-Poppelsdorf aus statt.

Café Fürstenhof.

Erstklassige neue Bour'sche Billards.

Neu eröffnet!

C. Boltz, Bonn a. Rh.
Damen-Frisiersalon
Kaiserstraße 7, parterre. *Fernsprecher 2139.*

Mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtete
Salons für Haar- und Nagel-Pflege.
Atelier feiner Haararbeiten.
Parfümerie- und Toilette-Artikel.

Pelzwaren

empfiehlt **B. Böer,** Wesselstraße 10. Fernspr. 2585.
Umarbeitung: schnellstens, geschmackvoll, preiswert.

Fernsprecher 662. *Stockenstraße 23.*

Heinrich Süs

Hofjuwelier.
Gegründet 1873.

Aparte Juwelenstücke eigener Anfertigung.
Hochmoderner Schmuck von den einfachsten bis zu den feinsten Stücken in Gold und Silber.
Silberne Tafelgeräte, Gebrauchs- und Luxusgegenstände.
Lieferung von Silberausstattungen.

Modes

Geschw. Hirz, Wesselstr.
Modehandlung feinsten Genres.

Beueler Dampfwasch- und Bügel-Anstalt

Telephon 1595. **A. Stübner** Telephon 1595.

größte und leistungsfähigste Wäscherei am Platze,
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zur Reinigung sämtlicher Haushaltungswäsche bei sauberster und prompter Bedienung.

— **Spezialität: Naß- und Trocken-Wäsche** —
nach Pfund berechnet. — Kostenlose Abholung und Zustellung.

In meiner Abteilung: **Herren-Stärkewäsche und Gardinen-Appretur** wird die vornehmste Arbeit geliefert.

Bonner Stadttheater.

Donnerstag, 14. Nov.
Anf. 7½ Ende 9½ Uhr.
Außer Abonnement.
Einmaliges Gastspiel von Hofschauspieler **Ludwig** mit Gesellschaft.

Die ersten Menschen
Mysterium von Otto Borngräber.
Preise 3.40 usw.

Freitag den 15. Nov.
Anf. 6½, Ende ung. n. 9 Uhr,
7. Abonn.-Vorst. Serie B.
Zu Gerhard Hauptmanns 50. Geburtstag

Gabriel Schillings Flucht
Drama von Gerh. Hauptmann
Preise Mk. 3.40 usw.

Vorverkauf in der Musikalienhandlung von Weber, Fürstenstr 1.

Städtisches Orchester.
Samstag den 16. November 1912, abends 6½ Uhr, in der Beethovenhalle

2. Abonnements-Konzert Reihe B.

unter gefälliger Mitwirkung von Frau **Therese Pott** (Klavier) aus Köln.
Leitung: Städtischer Kapellmeister Heinrich Sauer.

1. Ouvertüre z. Op. „Die Hochzeit des Figaro" **Mozart.**
2. Konzert Es-dur Nr. 5 op. 73 f. d. Pianoforte **Beethoven.**
3. Solostücke für Klavier.
   a) Etüde op. 25 Nr. 7 . . . . . **Fr. Chopin.**
   b) An eine Wasserlilie } . . . . . **Mac-Dowell.**
   c) An eine wilde Rose }
   d) Scherzo H-moll . . . . . **Fr. Chopin.**
4. Symphonie Nr. 1 B-dur . . . . . **Schumann.**

Konzertflügel: Steinway & Sons New-York-Hamburg, aus der Niederlage von **Fr. Prein** in Köln.

Eintritt: **Saal** 1 Mk., für **Studierende** 0,50 Mk., **Galerie** 0,50 Mk., **Dutzendkarten: Saal** 7.50 Mk., **Galerie** 4.50 Mark. **Vorverkauf** bei J. F. Weber, Fürstenstr. 1; für **Studierende: Halbdutzendkarten** 2.50 Mk., für **Galerie** 1,50 Mk. beim Oberpedell **Laqua** und bei **Weber.**

METROPOL-THEATER-LICHTSPIELE

Nur noch bis Freitag!
Das mit besonderem Beifall aufgenommene Elite-Programm:
Die grossartige Kriegstragödie:

Die Belagerung.

In zwei Abteilungen.
Die Handlung ist äußerst ergreifend und voll von spannenden Momenten.
Ueberwältigend!

Jugendstürme.

Ein Offiziersroman in 3 Kapiteln.
Künstlerisch! Spannend! Sensationell!

Vor Fehltritt bewahrt.
Drama aus dem Leben.

Gaumont-Woche.
Interessantes aus aller Welt.

Eine Hirschjagd in England.
Hochinteressant.

Die humoristischen Schlager:
Müller in den Alpen.
Die gefährliche Handtasche.

Das Tagesgespräch in Bonn.

In das Handelsregister, Abteilung B, ist bei der Aktiengesellschaft in Firma: **A. Schaaffhausenscher Bankverein Filiale Bonn** in **Bonn** (Reg. Nr. 86) heute eingetragen worden:

Die Prokura von Ernst Binsfeld, Constantin Windeck, Jul. Johanningmeier, Georg Hagen und Aurel Crous in Cöln, Wilhelm Heinrich in Düsseldorf, Hermann Zeitz, Paul Braunis, Hermann Hackmann, Franz Krüger und Ernst Hermann in Berlin wird dahin beschränkt, daß dieselbe keine Geltung hat für die neu gegründete Zweigniederlassung in Mülheim am Rhein und etwa noch zu gründende Zweigniederlassungen.

Bonn, den 9. November 1912
Kgl. Amtsgericht Abt. 9.

Das unter der Firma **Geschwister Mewes** (Nr. 1109 des Handelsregisters, Abteilung A) hierselbst bestehende Handelsgeschäft ist auf das Kauffräulein Ella Schwarz zu Bonn übergegangen und wird von ihr unter unveränderter Firma fortgeführt. Der Uebergang der im Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten auf das Kauffräulein Ella Schwarz ist ausgeschlossen.

Dies ist am 9. November 1912 in das Handelsregister eingetragen worden.

Bonn, den 9. November 1912.
Kgl. Amtsgericht Abt. 9.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 15. Nov., vormittags 10 Uhr, sollen im Versteigerungslokale Wenzelgasse 54 zu Bonn

1 Sofa mit Paneelbrett, 1 Ausziehtisch, 1 Symphoninm mit 75 Platten 2 Schreibtische, 2 Vertikows, 1 Sofa, 1 Nähmaschine, 1 kompl. Bett, 1 Chaiselongue, 1 Spiegelschrank, 1 Pianino

durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Schuster,
Gerichtsvollzieher in Bonn.



Aus meiner Rheinfischerei la
feinst. Rheinsalm
täglich lebende
Bachforellen
Schleien Aale Hechte
Spiegel- u. Schuppenkarpfen, Zander, ff. Seehechte, Schollen
sowie alle frische
Fluß u. Seefische,
täglich frische
Seemuscheln
alle
Obst- u. Gemüse-Konserven
empfiehlt in tadelloser Ware

Adolf Klein
Königl. Hoflieferant
obere Hundsgasse 31
gegenüber der Wirtschaft Altenburg.
Fernsprecher 101.

Die Städtische Auskunftsstelle für Wohltätigkeit

Franziskanerstr. 8, 1 Treppe

erteilt jederzeit kostenlos Auskunft über alle Wohlfahrtseinrichtungen sowie über solche Personen, welche die Wohltätigkeit von Vereinen und Privaten in Anspruch nehmen; sie bezweckt die Bettelei und die unberechtigte Ausbeutung des Wohltätigkeitssinnes der Bürgerschaft zu bekämpfen und den Nachteilen entgegenzuwirken, welche durch unzweckmäßiges und planloses Almosengeben entstehen.

Ausstellung aparter Kunstgewerblicher Gegenstände und Kunst-Objekte
Friedr. van Hauten
Hoflieferant
Bonn, Sternstr.
Freie Besichtigung.

Gelegenheitskauf

in echten
Schweizer-Stickereien

wie **Roben,** weiss und farbig,
Blusenstoffe, Kragen u. Taschentüchelchen.
Seltenes Angebot in Wäschestickereien.
Grösste Auswahl und billigste Preise nur

15 Stockenstrasse 15.
Fernsprecher 947.

Verein Creditreform
eingetragener Verein zum Schutze gegen schädliches Creditgeben.
Büro: Münsterstrasse 28 **Fernsprecher: 271**
Schriftl. Auskünfte auf alle Plätze der Welt. — Freie mündliche Auskünfte auf Grund von Reisekarten an vielen Plätzen des In- u. Auslandes. — Beschaffung von Agenten — Provisionsfreies Mahnverfahren — Verbandszeitung — Suchliste u. Liste säumiger Zahler. — Jahresabonnement Mk. 15,—.

Mein seit 25 Jahren eingeführter
Deutscher Kognak

verbürgt reines Weindestillat,
ist laut ärztlichen Gutachtens Kranken, welche Kognak benötigen zu empfehlen, vorzüglich als Ersatz für französischen Kognak
die Flasche von Mark 3.00, ½ Flasche Mark 1.50 an,
sowie ausgemessen in jedem kleineren Quantum.

Franz Jos. Müller,
Acherstr. 18. Gegr. 1844. Fernspr. 712

---

ff Delikateß-
Sauerkraut
mildgesalzene
Schellrippchen u. Hämmchen
prima geräucherte
Bratwurst
empfiehlt
Fritz Brauell
fr. Gebr. Hansen
Wenzelgasse 59
an der Sandkaule.

Vertreter oder stille Vermittler gesucht
geg. hohe Provision
für Lebens-, Aussteuer-, Renten-, Unfall-, Haftpflicht-, Einbr.-, Wasser-, Feuer-Versicherung.

M. Wimmer
General-Agent der Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia", Aktien-Ges. in Erfurt.
Bonn, Kaiserstr. 48,
Fernspr. 878.

„Stud. Theol. 6. Sem.)
erteilt gern
Privatstunden
Anfr. erb. u. AT 118 a. d. Geschst

Für Kenner u. Feinschmecker.

Direkter Tee-Import

von

Lambert Vianden

Neutor 8 **BONN** **Neutor 8.**

Grusteo	d. Pfd.	ℳ	2.00
Souchong oder Congou II (lose)	„ „	„	2.00
Engl. Mischung	„ „	„	2.50
Holländ. Mischung	„ „	„	3.20
Ningchow-Souchong Ia	„ „	„	3.50
Russ. Mischung	„ „	„	4.00
Ningchow, allerfft.	„ „	„	4.50
Mischung II mit Pecco	„ „	„	4.50
Mischung I mit Pecco	„ „	„	6.00

Bei Abnahme von mindestens 5 Pfd. bewillige 10 % Rabatt.

Wilh. Streck, Bonn, Cölnstr. 127-133 Fernsprecher 181.
Kleingehackt. Brennholz
sowie **Scheitholz** in tannen und buchen.

Verein ehem. Königs-Husaren Bonn.

Protektor: Se. Hochfürstl. Durchlaucht Prinz Adolf zu Schaumburg Lippe.

Lehm op! **Die Festfeier**
anlässlich des 27jähr. Bestehens des Vereins
findet am
Samstag den 16. Nov. 1912, abends 8½ Uhr,
in den Festsälen des Bonner Bürger-Vereins statt, wozu wir uns beehren, die verehrl. Herren Ehrenmitglieder und Vereinskameraden nebst Angehörigen ergebenst einzuladen.

Der Vorstand.

Karten zur Einführung von Nichtmitgliedern können beim Kameraden Kassierer Lüth oder den andern Vorstandsmitgliedern entnommen werden.

Mary Münter-Quint

Konzertsängerin.

Atem- und Sprechtechnik. Gesundschulung kranker Stimmen.

Sprechst. 12—2 Uhr. **Schloßstraße 26**

Bonner Kunstversteigerung.

Heute Donnerstag den 14. Nov., von morgens 10 Uhr und nachmittags 3 Uhr an:

Nr. 833—Schluß: Gerät in Kupfer, Messing, Zinn. — Aquarelle, Radierungen. — Gemälde älterer und neuerer Meister.

Math. Lempertz' Buchhandlung und Antiquariat
Inh.: **P. Hanstein & Söhne, Bonn,** Franziskanerstr. 6.